1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 91.

Mittwoch den 15. Novbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 9. November. Seine Majestät der König haben dem Second-Lieutenant und Oberförster von Dörnberg zu Schleusingen, den St. Johanniter-Orden; dem Probst Urbanowicz zu Kottlin im Pleschener Kreise, dem in Ruhestand versetzten Salz-Inspektor Strützky zu Marienburg, dem Weinhändler Stintzing zu Hamburg, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Sekretariats-Applikanten Puhan zu Krotoszyn, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu ertheilen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Löper in Magdeburg, ist zugleich zum Notarius im Departement des dortigen Ober-Landesgerichts bestellt worden.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Carl von Preußen (Söhne Sr. Majestät des Königs) sind nach Weimar von hier abgereiset.

Der Königl. Schwedische Ober-Kammerjunker, außerordentliche Gesandte und bevollm. Minister am K. Großbrit. Hofe, Freiherr von Stjerneld, ist von Warschau; der Gouverneur von Rom und Päbstliche außerordentl. Gesandte am Kaiserl. Russischen Hofe, Msgr. Tommaso Bernetti, und der Minister-Resident der freien Hansee-Städte am Kaiserl. Russischen Hofe, Godeffroy, sind von St. Petersburg hier angekommen. (Hr. v. Stjerneld ist über Paris nach London bereits wieder von hier abgegangen.)

Seine Excellenz der General-Lieutenant Braun, Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection, ist nach Schlesien von hier abgegangen.

Berlin, den 11. November. Der bisherige Advokat Heinrich Nolden, ist zum Anwald bei dem Landgerichte zu Düsseldorf bestellt worden.

Der Justiz-Commissarius Erdmann zu Schkeuditz, ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande, sind aus dem Haag hier eingetroffen.

Der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, von Thile I., ist nach Treuenbrietzen, und der Königl. Würtembergische Cabinets-Courier Riegel, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Stuttgart gegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 6. November. Am 20. Oktober wurde in München der für den König Maximilian Joseph sehr schön gearbeitete zinnerne Sarg in die Gruft zum heiligen Cajetan abgeliefert, in welche die Leiche an demselben Tage im Beiseyn einer Commission gelegt wurde. — An der östlichen Seite der k. Residenzstadt München wurde am 1. Novbr. der Grundstein zu einer neuen Hofkapelle gelegt, und dadurch einem wahren Bedürfniß begegnet, weil der beschränkte Raum der gegenwärtigen Kapelle den Verhältnissen nicht mehr angemessen ist, und dieselbe, wenn erst Se.

Maj. der König die neuen Flügel der Residenz, den Königsbau, bewohnen wird, wegen ihrer Entfernung, nur durch einen großen Umweg besucht werden kann. Die Kapelle wird in einem, der religiösen Bestimmung durch Form, Größe und Pracht entsprechenden altchristlichen Style, von dem geheimen Ober-Baurath v. Klenze aufgeführt werden. Das innere, mit fünf großen Tribünen versehene Schiff, wird eine Länge von 140 Fuß und eine Breite von etwa 60 Fuß erhalten, und mit Freseogemalden, die sich dem bezeichneten Style aneignen, geschmückt werden. Auch dieses Gebäude wird, wie der Königsbau, nicht aus Staatsmitteln, sondern aus den Kräften der königl. Kabinetskasse ausgeführt. Bei Legung des Grundsteins wurden in dem ersten Stein vermauert: eine Steinplatte mit dem Grundriß; eine Steinplatte mit der Façade; eine Steinplatte mit der Inschrift; eine Steinplatte mit dem Feldzeichen; das Portrait des Königs in Glas geschmolzen; eine goldene Münze mit dem Bildniß Sr. Maj., auf der Rückseite die Façade der Hofkapelle; ein baierscher Dukaten und ein baierscher Kronenthaler. Den ersten Hammerschlag auf den Schlußstein that der Erzbischof, den zweiten Se. Majestät der König.

Bei Gelegenheit einer kürzlich vorgenommenen Baubesichtigung auf dem Münchener Rathhaussaale, zum Behuf des daselbst nächstens zu veranstaltenden Festballes, fand man 10 Büsten von Lindenholz, Baierns Herzöge aus der Stammfolge des Hauses Wittelsbach vorstellend, in dem Kostüme ihrer Zeit.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat der katholischen Kirche zu Darmstadt 2400 Gulden, so wie Ihro Maj. die Kaiserin 1000 Gulden geschenkt.

Vor einiger Zeit war der Oberst Gustafson (der ehemalige König von Schweden) in Stuttgart angekommen und wohnte in einem dortigen Gasthofe; am 31. Oktober war er wieder abgereiset.

Am 30. Mai k. J. wird, dem Vernehmen nach, das 300jährige Jubiläum der Universität Marburg gefeiert; man glaubt, daß alsdann zugleich die Verlegung der Universität nach Cassel bekannt gemacht werden wird.

Die Weinlese ist nun in den Rheingegenden fast überall beendigt, und ergiebiger ausgefallen als man es erwartet hatte, und es seit vielen Jahren der Fall war. Zwar hat es nicht an Fässern, wohl aber den Winzern an Mitteln gefehlt, sich solche anzuschaffen, ungeachtet die Regierung den Landbewohnern einen bedeutenden Credit eröffnet hatte. In einigen Orten, wie in Doomersheim, ist ein Theil des Mostes aus Mangel an Fässern in den Bütten verdorben; in Büdesheim hat man den Wein von 1823 auslaufen lassen, und die leeren Fässer mit dem neuen gefüllt. Da nun der neue Wein in diesem und andern Orten gegenwärtig zu 40 bis 50 Gulden das Stück (die Bouteille zu noch nicht 4 Pfennigen) verkauft wird, und folglich um weniger, als der 1823er im verflossenen Jahre, so ist an solchen Plätzen die Ergiebigkeit der Weinlese fast als ein Unheil zu betrachten, und wird selbst von Vielen verwünscht.

Es verbreitet sich (sagt die Allgemeine Zeitung) das Gerücht, Nassau würde seine Mauth mit der von Preußen vereinigen, und beide Länder künftighin nur eine Mauthlinie haben. Diese Maaßregel würde zur Folge haben, daß die Produkte Nassau's bedeutend, und besonders seine Weine um 70 bis 80 Procent, im Preise steigen dürften, während die Besitzer der preußischen Fabriken ein größeres Gebiet für den Absatz ihrer Erzeugnisse fänden.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Frankfurt hat wegen Erbauung mehrerer Dampfschiffe Akkorde geschlossen. Bei allen diesen Schiffen werden sich aber die Kessel und die Räder nicht auf dem Passagier- und Waarenschiffe befinden, sondern auf einem eigenen Schiffe, von welchem das Passagier- und Waarenschiff geschleppt wird. Der Preis eines Schiffes ist auf 110,000 Gulden bedungen. Mit dem 1. April k. J. wird die Fahrt von Frankfurt nach Mainz, und zwar im Sommer täglich drei- und im Winter täglich zweimal statt finden. Man berechnet, daß der Weg zwischen Frankfurt und Mainz in zwei Stunden zurückgelegt werden kann.

Wenn zuweilen auf offener Landstraße und nächtlicher Weile an beladenen Frachtwagen oder bei Reisenden Diebstähle versucht oder ausgeübt werden, so erregt es gewiß weit weniger Erstaunen, als wenn man vernimmt, daß auch selbst die Wasserstraße nun unsicher zu werden anfängt. Eine Thatsache ist es indessen, daß der von Castel kommende, und mit einer Ladung nach Frankfurt bestimmte Schiffer Frey, am 1. November auf dem Mündhof, einem Orte zwischen Mainz und Frankfurt, übernachtete, als plötzlich um Mitternacht ein kleines Fahrzeug sich dem Güterschiffe mit sechs bewaffneten Räubern in der Richtung von dem nicht weit davon entfernten Orte Flörsheim näherte, und die auf einen solchen Ueberfall unvorbereiteten Schiffer aufforderte, sich auf Gefahr ihres Lebens höchst ruhig zu halten. Diese, an der Zahl bei weitem geringer, und unvermögend, irgend einen Widerstand zu leisten, mußten nun geduldig zusehen, wie diebischer Weise ein Faß von ihrer Ladung in das kleinere Fahrzeug hinüber gehoben wurde, worauf sich die Piraten, unter Begünstigung der Nacht, wieder entfernten. Obgleich nun allen Schiffern, die den Main befahren, diese Strecke als eine solche bekannt ist, auf welcher schon öfter Versuche der Art gewagt wurden, so trägt doch keiner so sehr den Karakter eines Verbrechens, wo man mit bewaffneter Hand und in solcher Anzahl zur Ausführung schritt, als der eben statt gefundene.

In unserer Zeitung Nro. 89. gaben wir unter der

Rubrik „Aus Sachsen" die Nachricht, der Herzog von Sachsen-Coburg habe dem Theilungs-Vertrage wegen der Sachsen-Gotha-Altenburgischen Erbschaft die Ratifikation versagt. Wir erfahren jetzt, daß der genannte Vertrag von dem Herzoge von Sachsen-Coburg zu Ende des vorigen Monats ratificirt worden ist.

Niederlande.

(Vom 4. Novbr.) In Friesland breitet die Krankheit sich aus. Auch Alt- und Neuhaske und Haskerland sind davon überfallen. In Gröningen hat sie einen andern Karakter angenommen, so daß die Kranken jetzt mehr der stärkenden Mittel, namentlich magern Pökelfleisches, bedürfen; letzteres ist aber weder in Gröningen noch in der Umgegend zu haben. — In dem Dorfe Doniavarstel war seit dem Juni-Monat ein Sechstheil der Bevölkerung hingerafft worden, und in Sneek belief sich die Anzahl der während des Oktober-Monats Gestorbenen auf 110 Menschen. — Ein Schreiben aus Zwoll macht von dem Zustande der Provinz Ober-Yssel ebenfalls ein trauriges Gemälde. Es giebt Gemeinden, in denen drei Viertheile der Bevölkerung krank liegen.

Die Krankheit in der Provinz Gröningen bietet Symptome dar, welche eine Aehnlichkeit mit der von dem italienischen Arzte Forti beschriebenen ergeben: Febris maligna intermittens. Dieses Fieber, sagt er, herrscht vorzüglich in der Gegend der pontinischen Sümpfe, wenn sie durch starke Hitze aufgetrocknet sind. Das Uebel der Provinz Gröningen ist noch bösartiger und von Epidemien begleitet. Das Elend ist auf das Höchste gestiegen, die Straßen sind gesperrt, die Häuser verschlossen; die Todesfälle sind zahlreicher als je vorher, und noch immer dienen Kirchen zum Begräbnißplatz, was wider allen gesunden Menschenverstand ist. Man sieht in den Straßen nichts als abgezehrte Menschen; bleich und todtenähnlich, wanken sie kraftlos dahin, und sinken auf das Pflaster nieder, um nicht mehr aufzustehen. — Man verbrennt sorgfältig alle Kleidungsstücke der Verstorbenen und das Bettgeräthe, welche sie in den zu Spitälern gewordenen Kirchen und Kasernen gebraucht haben. Fast alle Mitglieder der Verwaltungs- und der Gerichts-Behörden sind erkrankt. Es giebt in der Stadt weder Schneider noch Näherinnen, um Kleider oder Hemden für die Kranken zu fertigen; alle sind todt oder liegen auf dem Siechbette. In ganz Gröningen, dessen Bevölkerung aus 30tausend Seelen bestand, ist kein einziges Haus von dieser schrecklichen Plage befreiet geblieben. In Heerenveen und Sneek ist der Stand der Krankheit noch immer derselbe. In Schoterland (7000 Einwohner) sind vom 1. bis zum 27. v. M. 93 Personen gestorben. In Blokzyl sind die vorige Woche 7 Menschen gestorben. In Kuinre und Blankenham (zusammen 1100 Einwohner) zählte man in den ersten vier Wochen des vorigen Monats 468 Kranke und 14 Sterbefälle. In Dockum ist nur der 36ste Theil der Einwohner gesund geblieben. In Woudsend ist in drei Monaten der zehnte Theil gestorben.

Spanien.

Madrid, den 19. Oktober. Der König und die Königin befinden sich sehr wohl. Der König hat seine täglichen Spazierfahrten wieder angetreten, bei denen ihn bald die Königin, bald der Arzt Castello begleitet.

Der berühmte Firmin Didot ist mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und wird den Winter bei seiner Tochter, Mad. Challayn (Gemahlin des französischen General-Consuls in Spanien), zum Besuche bleiben.

Portugal.

Lissabon, den 19. Oktober. Heute wird der Namenstag Don Pedro's durch eine große Hofgalla gefeiert.

Die Landung von 250 Mann engl. Seetruppen, ist am 14ten d. Nachmittags um 3 Uhr erfolgt. Die Truppen liegen in dem Hotel der vormaligen Schloßintendantur, 100 Schritt von dem Palast Ajuda (den die Regentin bewohnt) entfernt. Gestern Abend erfuhr man, das Detaschement werde von andern am Bord des engl. Geschwaders befindlichen Truppen — deren Zahl auf 2000 geschätzt wird — regelmäßig abgelöst werden. — Hier herrscht die vollkommenste Ruhe.

Der spanische Gesandte, Graf von Casa-Florez, läßt sein Hotel allhier mit englischen Möbeln ausschmücken, welches auf ein langes Hierbleiben desselben schließen läßt. — Der in Madrid befindliche Graf von Villareal ist zum diesseitigen Gesandten in Paris ernannt.

Der Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Operations-Division, Daun, entwickelt in Algarvien, wohin er mit sehr ausgedehnten Vollmachten abgesandt worden, eine ungemeine Thätigkeit. Er wird, heißt es, nach Beilegung der dortigen Unruhen, die ganze spanische Grenze entlang ziehen, um die Mannszucht herzustellen, zugleich aber auch um die zu sehr zerstreuten Truppencorps zu sammeln. Ueber die Ereignisse in Algarvien giebt ein hiesiges Blatt folgende Mittheilung: Der Aufruhr begann in Tavira, in der Nacht zum 8ten d. M. mit der Ausrufung des Infanten Don Miguel als König von Portugal und der Absetzung aller Behörden, die sich verstecken oder flüchten mußten. Das 14te Linien-Regiment, das dort in Garnison lag, hat dort die Garnison unterstützt. Am 8ten verließ das 4te Chasseur-Regiment in Castromarim diesen Ort und vereinigte sich mit den Aufrührern in Tavira. Denselben Tag begab sich der spanische Consul in Faro von da nach Ayamonte, und zugleich eine Deputation des 14ten Regiments nach Villareal, um eine Abtheilung dieses selben Regiments zu gewinnen und nach Tavira mitzunehmen. Dies gelang der Deputation auch, ausgenommen mit dem Befehlshaber des Detaschements, der der Regierung treu blieb. Den folgenden Tag ver-

ließ der befehligende General in Algarvien, Graf Alba, der sich nicht stark genug fühlte, die Stadt Villareal und zog sich in Begleitung von zwei Ober-Offizieren und dem genannten Commandanten des Detaschements nach Mertola zurück. Gleich darauf ward Don Miguel unter Kanonenschüssen und bei Glockengeläut zum Könige ausgerufen. Den Nachmittag empfing man in Villareal alle Behörden von Ayamonte, den Polizei-Commissarius ausgenommen, die mit militairischer Musik über den Guadiana gekommen waren, um die Behörden von Villareal zu beglückwünschen. Am 10ten ward eine neue Regierungs-Junta (unter der Vice-Präsidentschaft des Befehlshabers vom 4ten Chasseur-Regiment) in Tavira installirt, die nichts Eiligeres zu thun hatte, als nach Faro zu senden und alle dortige Behörden und Militairs zum Eide der Treue für die provisorische Regierung aufzufordern. Aber die dortige Garnison (das zweite Artillerie-Regiment) hatte schon mit ihrem Obristlieutenant (der Obrist war zu den Rebellen übergegangen), dem constitutionellen spanischen Obristen Machan und 100 geflüchteten spanischen Soldaten — im Ganzen 460 Mann stark — die Stadt verlassen. Anfangs meinten sie, sich auf einer Anhöhe bei Faro halten zu können; da sie aber von der Stärke der Insurgenten besser unterrichtet wurden, zogen sie sich nach Mertola zurück, zum Grafen von Alba; bald kam das 1ste Linien-Regiment und die Milizen von Lagos dazu, mit denen der Graf Alba am 14ten gegen die Rebellen zu operiren gedachte. An demselben Tage (den 10ten) zog das 14te Regiment von Tavira ab und rückte ohne Widerstand in Faro ein. Dort setzten sie alle Behörden ab, ernannten andere an deren Stelle, proclamirten Don Miguel, der an diesem Tage auch in Castromarin zum König ausgerufen wurde, und auf diese Weise in den Hauptorten Algarviens — Lagos ausgenommen — als König proclamirt war.

Nach Berichten aus Chaves hat sich der Graf Amarante am 5. d. nach Beira, in der spanischen Provinz Orense, zurückgezogen.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 1. November. Der König hat einen zum Tode verurtheilten Falschmünzer begnadigt. Man bemerkt, daß seit langer Zeit die Todesstrafe bei der Falschmünzerei immer in eine andere verwandelt worden ist.

Nächsten Sonnabend, als am Carlstage, wird die neue Börse eingeweiht.

Gestern ist Sir Walter Scott in Paris angekommen und in der Rivolistraße Nr. 38. abgestiegen.

Ein in zwölf Tagen von St. Petersburg in Paris vorgestern angekommener Courier bringt die Nachricht, daß der Kaiser Nikolaus mit dem Resultat der Conferenzen zu Akjerman gänzlich zufrieden ist.

Der griechische Deputirte Orlando (in London) und der General Boyer (aus Cairo) sind gegenwärtig in Marseille. — Lord Cochrane war am 22. Oktober in Aix, woselbst er seine Gemahlin erwartete.

Ein hiesiges Handelshaus (sagt der Courr. franç.) hat aus Brody einen Brief, vom 13. Oktbr., mit der Nachricht erhalten, daß das Corps des Gen. Wittgenstein am 9. Oktober den Pruth passirt sey. (?)

Als der italienische Sänger Pellegrini am vergangenen Freitag Nachts um 12 Uhr von einer Gesellschaft in der Provencestraße nach Hause ging, hielten ihn an einer Straßenecke vier Kerle an, und forderten seine Geldbörse. Als der Sänger Einwendungen machte, entschuldigten sich die Leute mit ihrer Armuth, die sie zu dergleichen Auskunftsmitteln zwinge, und nahmen ihm ganz höflich seinen Geldbeutel, eine goldene Kette und die Uhr ab, und — ohne daran zu denken, daß sie die Stimme des Figaro in Gefahr brachten, eigneten sie sich auch dessen Regenschirm zu, und ließen den Mann im Regenwetter unbeschützt stehen. Einige Tage vorher hatten in demselben Bezirk Diebe einem spanischen Edelmanne sein Geld, Hut, Halstuch, Uhr, Tuchnadel, Brille und seinen Rock abgeschwatzt. Wenn dergleichen Excesse im Mittelpunkte der Stadt geschehen, so wird es in Paris bald des Nachts so sicher seyn wie in Rom. Der Constitutionnel zeigt sich bei dieser Gelegenheit sehr böse auf die hiesige Polizei.

Man erzählt, der Pfarrer des Bezirks Sainte-Elisabeth habe sich geweigert, die Ehe des Schauspielers Gauthier und der Schauspielerin Josephine einzusegnen.

Während der Schauspieler Lagardère heut vor acht Tagen in Bordeaux sein Frühstück einnahm, las er in der dortigen Zeitung die traurige Nachricht, daß er Tages zuvor in Agen sich das Leben genommen habe. Der wackere Künstler (den man den Talma der Provinz nennt,) war blos auf der Bühne gestorben, ist aber frisch und gesund.

Am 22. v. M. ward in Perpignan Tartuffe gegeben. Das Manöver gewisser Leute, die, ohne Zweifel in böslicher Absicht, von Zeit zu Zeit Nüsse auf die Bühne warfen, war vergeblich, und die Ruhe wurde keinen Augenblick gestört.

Der Haarkräusler Sureau, Mörder seiner Geliebten, welcher gehofft hatte, daß Herr Canning für ihn eine Fürbitte bei dem Könige einlegen werde, ist am vergangenen Montage gebrandmarkt worden. Er war in Verzweiflung und erregte das Mitleid der zuschauenden Menge in dem Grade, daß eine Kollekte für ihn zusammengebracht wurde.

In der Nähe von Dreux trug sich das schreckliche Unglück zu, daß ein Sohn seinen Vater zufälliger Weise auf der Jagd erschoß. Der unglückliche junge Mann hat darüber seinen Verstand verloren. Eine der angesehensten Familien wurde dadurch in die tiefste Trauer versetzt.

Auszug eines Schreibens aus Rheims, vom 28.

Oktober. „Seit einigen Tagen ist unsere Weinlese beendigt, allein die schönen Hoffnungen, welche man bis August hatte, sind durch die seit dem Monat September eingetretenen unaufhörlichen Regengüsse gänzlich vernichtet. Die Trauben wurden hierdurch in ihrer Reife gehemmt und gingen in Fäulniß über. Der Schaden ist für den Landmann unbeschreiblich groß, und die 1826er Champagner-Weine werden schwerlich in den Handel kommen, so gering ist ihre Qualité. — Briefe aus Bordeaux melden ähnliche traurige Nachrichten über die diesjährige Weinlese; die weißen Weine sollen gar nicht zu versenden seyn, so gering ist ihre Qualité, und man stellt sie zwischen die Jahrgänge von 1816 und 1824, welche bekanntlich nicht in den Handel kamen."

Paris, den 3. Novembr. Se. Majestät hat im Ministerrathe, dem auch der Dauphin beiwohnte, den Vorsitz geführt.

Der König hat seinen Aufenthalt in Saint-Cloud durch viele Handlungen der Freigebigkeit und Großmuth ausgezeichnet, eine würdige Vorfeier des morgenden Festes. Mehr als 500 Personen haben Pensionen auf die Civilliste angewiesen erhalten, worunter sich ein Nachkömmling des unglücklichen Jean Calas (vor 64 Jahren zu Toulouse unschuldig hingerichtet) befindet. Mehr als 900,000 Fr. wurden für die Verschönerungen im Saale Favart, den der König voriges Jahr angekauft hat, bestimmt, und überdies hat auf königlichen Befehl der Palastminister (Herzog von Doudeauville) drittehalb Millionen Fr. zu den Baukosten des neuen Opernhauses (für die komische Oper) angewiesen. Der König vergißt nie, daß er der Erbe des Bearners, Heinrich IV., ist, der sich den ersten Pariser Bürger nannte.

Kaum ist Walter Scott hier abgestiegen, als ihm schon die Pandore mit einem hämischen Artikel entgegenkommt, vermuthlich aus der Feder eines vergessenen Romanschreibers. „Scott, heißt es, sey kein Bewunderer von Frankreich, und folglich kein großer Mann; er sey kein Mirabeau, kein Foy, kein Rousseau, kein Voltaire, kein Casimir Delavigne (auch kein Mitarbeiter an der Pandore), kurz und gut, der arme Mann sey nichts, als gelehrter Beobachter der Zeiten, der Sitten und der Menschen, und in seinen Büchern, die sich lesen lassen, werden die großen Interessen des Menschengeschlechts nicht abgehandelt (das geschieht nämlich nur in Zeitungen von Pandorens Art); mögen daher die Buchhändler und die Salons den Gast immerhin mit Zuvorkommenheit aufnehmen; — die Begeisterung der Pariser hat der Mann nicht verdient, und wird er nicht erhalten." — Ist es nicht eine Schande für die ihrer guten Lebensart halber so berühmten Pariser, einen harmlosen Gast, einen Mann wie Walter Scott gleich beim Hereinkommen so anzuschnauzen? Man hat nie etwas Aehnliches in englischen Blättern gefunden, wenn französische Autoren London besuchten, obgleich die Zahl der französischen Windbeutel in London weit stärker ist, als die der Walter Scotts in Paris.

Am 25. v. M. ist in Lyon das Jubiläum eröffnet worden. Dreißig- bis vierzigtausend Menschen haben an dem Zuge Theil genommen. Die Zahl der Zuschauer war ungemein groß. Den Abend vorher hatten im Celestiner-Theater einige Stimmen Tartuffe gefordert, allein der größte Theil der Zuschauer verhielt sich ruhig. Man versichert, es sey unter einige arme Schlucker Geld ausgetheilt worden, um Tartuffe zu rufen, ja daß sogar zugleich mit der Mission geheime Agenten in Paris eingetroffen seyen, um wo möglich Unordnungen anzustiften.

Aus Boulogne meldet man die Ankunft von 250 langhaarigen Schaafen von der Leicester- und Southdown-Race für die Herren Seilliére in Paris, die früher schon 250 erhielten, und mithin gegenwärtig 500 von diesen kostbaren Thieren besitzen, welche sich so gut in Frankreich einheimisch machen, und deren Wolle jetzt eben so sehr von unsern Fabriken gesucht wird, als ehemals die spanische Merinowolle.

Ein Gefangener in Riom schimpfte vom Fenster aus die unten stehende Schildwache, und hörte auf erhaltene Drohung nicht auf, selbige zu beleidigen; der Soldat legte sein Gewehr an und erschoß den Halsstarrigen.

Paris, den 4. November. Schreiben aus Lyon, vom 31. Oktober: „Vorgestern, am Sonntage, hat man im Schauspielhause neuerdings Tartuffe gerufen und das Geschrei hinzugefügt: „Nieder mit den Jesuiten! Fort mit den Missionairen!" Eine halbe Stunde lang schien der Schauspielsaal den Ruhestörern gänzlich Preis gegeben. Diese riefen nach dem Regisseur, dem Direktor und dem Maire. Man löschte den Kronenleuchter aus, aber dies verdoppelte den Lärm; man sah wohlgekleidete Personen die Sitze aus den Vorsälen nehmen und zerbrechen, und ein langer Mann in schwarzem Rocke ermahnte zwei Gesellen, denen er Geld in die Hand drückte, morgen den Lärm wieder anzufangen. Man zerbrach die Stühle, warf Notenpulte und Instrumente aus dem Orchester auf die Bühne, und zerriß den Vorhang, bis endlich ein von Gensd'armen begleiteter Polizeicommissarius erschien, den Saal aber fast leer fand; er arretirte 3 der Unruhigsten. Es sind dies sämmtlich Fremde: einer aus Genf, einer aus St. Etienne, und der dritte, Namens Hurré, aus Paris, war ehemals Herausgeber des Eclaireur du Rhone und ist jetzt bei der Zeitung Independent angestellt. Gestern Abend waren der Generallieutenant und der Maire in Amtstracht im Theater; es war alles ruhig."

Während die Zeitung von Liverpool eine Aufforderung des Lord Cochrane zur Unterstützung der Grie-

chen bekannt macht, meldet eine Lyoner Zeitung sehr zuversichtlich, der edle Lord sey wieder in brasilianische Dienste getreten, und giebt sogar die Adresse (Couth and Comp., Strand, London) der Briefe an, die ihn zurückberufen.

Als in Nantes neulich zwei Polizeipersonen mit einem Diebe, den sie nach der Polizeistube hinführten, auf der Fischerbrücke ankamen, entfernte sich dieser, unter dem Vorwande eines Bedürfnisses, einen Augenblick, und sprang unversehens über das Brückengeländer in die Loire. Er war nicht wieder zu finden und ohne Zweifel ertrunken; nur sein Hut schwamm auf dem Wasser.

Großbritannien.

London, den 29. Oktober. Trotz der bereits erlaubten Einfuhr gewisser Getreide- und Gemüse-Arten, und ungeachtet der Wahrscheinlichkeit, daß nach der Eröffnung der Session, die Häfen stets für das fremde Getreide offen seyn werden, steigen die Kornpreise; ein Beweis, daß durch die Aenderung der Korngesetze der englische Landbauer nicht zu Grunde gehen wird.

Einem Schreiben aus Calcutta zufolge, hat der Kaiser von Ava eine Verlängerung des Zahlungstermins verlangt, aber eine abschlägige Antwort und die Anzeige erhalten, daß die britischen Truppen bis zur Abzahlung der Contribution in Ranguhn bleiben würden.

Im Dorfe Baildon liegen, laut Nachrichten aus Leeds, 200 Personen am Typhus krank.

Ein Schiffscapitain, Namens Wilson, ist am 24sten d. M. wegen Sklavenhandels vor das hiesige Admiralitätsgericht gestellt worden. Er wurde beschuldigt, vier afrikanische Frauen, die ihm von Seiten der Männer, nach der an der afrikanischen Küste herrschenden Sitte beim Tauschhandel, als Unterpfand ihrer Handelsverpflichtung zugestellt wurden, an einen spanischen Sklavenhändler verkauft zu haben. Die Jury sprach ihn frei. Ein „schuldig" würde die Todesstrafe nach sich gezogen haben. Dieser Fall bestätigt abermals, wie nachtheilig zu strenge Strafen auf den Ausspruch der Jury wirken müssen.

Aus Bahia (Brasilien) meldet man, daß sehr stark von einer Reise der Kaiserin nach Europa die Rede sey.

Am 20. September ist ein spanisches Piquet in die portugiesische Grenzstadt Quadramil eingerückt, und hat zwei spanische Schmuggler und vier Ballen Waaren mit sich nach Puebla dos Senarios geführt, die von einem britischen, in Braganza wohnenden Kaufmanne gekauft waren.

Der Congreß von Peru hat sich vorläufig bis zum September d. J. vertagt.

London, den 31. Oktober. Der Courier versichert, daß es mit dem Befinden des Herzogs von York sich bessere, und daß Se. k. Hoheit Sonnabend in Militairangelegenheiten gearbeitet habe.

Hr. Canning ist gleich nach seiner Ankunft in Dover nach Walmer Castle zum Grafen von Liverpool abgereiset, und wird heute hier erwartet; seine Gemahlin hat sich direkt nach London begeben.

Auf Guernsey wurde am 12ten d. von Seiten des königl. geheimen Raths bekannt gemacht, „daß ein Uebereinkommen zwischen hiesiger Regierung und der königl. preußischen abgeschlossen worden, nach welcher alle englischen, in preußischen Häfen aus britischen Besitzungen in Europa, die keinen Theil des vereinigten Königreichs bilden, ankommenden Schiffe, künftig derselben Reciprocität wie Schiffe aus den Häfen Großbritanniens gemäß der Handels- und Schifffahrts-Uebereinkunft vom 2. April 1824 genießen sollen."

Zwei irländische Pairs (nach der Behauptung einer Zeitung: der Marquis v. Clanricarde, Hrn. Canning's Eidam, und der Graf Howth haben in Verbindung mit zwei irländischen Gentlements einen unerfahrnen Jüngling, der eben mündig geworden, auf eine schändliche Weise um 10,000 Pfd. Sterl. geprellt. Man machte ihn betrunken, spielte mit ihm, und als er aus seinem Rausch erwachte, fand er, daß er jenen eine ungeheure Summe schuldig sey. Seine Freunde droheten mit einem Prozeß for fraud (wegen Betrugs), wenn man die Summe nicht zurückgebe, und jetzt heißt es, der Schwiegervater (Hr. Canning), eines der Betheiligten, habe zur Zurückgabe des Geldes gerathen. Dies ist die Angelegenheit, welche, nach der Meldung der Times, die Rückkehr des Herrn Canning beschleunigt haben soll.

Die Liverpooler Handelszeitung theilt eine Proklamation des Lord Cochrane (ohne Datum) mit, in welcher dieser seine Landsleute in oft gehörten Phrasen auffordert, den Griechen zu Hülfe zu eilen, indem jetzt in den freigewordenen amerikanischen Staaten für diesen Zweck (die Beförderung der Freiheit) nichts mehr zu thun sey. Alle, die dieser Einladung folgen wollen, werden ersucht, sich auf der Insel Salamis einzufinden.

Schweden.

Die schwedische Staatszeitung enthält amtlich: „Auf Anlaß des Todesfalls der vormaligen Königin Dorothee Friederike Wilhelmine geborne Prinzessin von Baden, haben Ihre k. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihrem Hofe auf drei Wochen Trauer angelegt; so wie auch J. k. H. die Prinzessin Sophie Albertine mit ihrem Hofe. Die von JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nebst ihrem Hofe angelegte Trauer leitet sich von Sr. k. H. des Kronprinzen Verwandtschaft mit der vormaligen Königin Friederike Dorothee Wilhelmine, gebornen Prinzessin von Baden, her." — Sobald die amtliche Nachricht von jenem Todesfalle angekommen war, legte Se. Maj. der König selbst vom 3. bis zum 18. Okt. Trauer an.

Der außerordentliche schwedische Gesandte bei der in Moskau statt gefundenen Krönung, Feldmarschall

Graf von Stedingk, hat von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus eine mit Brillanten besetzte Dose, einen kostbaren Pelz und zwei Service von der ausgesuchtesten Arbeit zum Geschenk erhalten. Die Offiziere von seinem Gefolge sind mit dem St. Annen-Orden beschenkt worden.

In einigen Gegenden der Provinz Wermland sollen sich die Bauern in solcher Noth befinden, daß sie das Mehl mit gemahlener Rinde vermischen.

Aus Röraas, der höchsten Berggegend Norwegens, wurde neulich berichtet, daß die Erndte gut gewesen, und als etwas Unerhörtes, daß dort der Weizen zur Reife gekommen sey.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 16. Oktbr. Aus Aegypten hat die Pforte unangenehme Nachrichten erhalten. Die Handelskrisis im vorigen Winter, deren Folgen sich auch über Aegypten und den Vicekönig ausdehnten, und ihnen großen Schaden zufügten, hat seine Finanzen so erschüttert, daß er außer Stand ist, seinen Sohn Ibrahim so zu unterstützen, wie die Pforte es wünscht. Hiezu gesellt sich Mißmuth des Volkes und der Truppen, welche letztere große Abneigung zeigen, nach Europa überzugehen. Aus diesen Gründen ist die letzte Expedition nach Morea noch nicht abgesegelt. Der Sultan ist hierüber aufgebracht, und soll seinen Unwillen gegen Reschib Effendi nachdrücklich geäußert haben. So viel nimmt man hier als gewiß an, daß eine große Spannung zwischen dem Sultan und dem Vicekönige eingetreten ist. Einige wollen sogar schon die letzten räthselhaften Bewegungen Ibrahim Pascha's in Morea damit in Verbindung setzen.

Türkische Grenze, den 18. Oktober. Nachstehendes (sagt die Allg. Zeit.) ist der wesentliche Inhalt der wichtigen Convention additionelle, welche von den russischen Bevollmächtigten zu Akjerman vorgelegt, und von den türkischen Commissarien angenommen worden ist. Auf alle Griechen dürfte der, Servien betreffende Artikel, großen Eindruck machen. „Art. 1. Bestätigung des Bukarester Vertrags, welcher als wörtlich der gegenwärtigen Uebereinkunft eingeschaltet zu betrachten ist. Art. 2. Bestimmung der Grenze in Bessarabien in Gemäßheit des Art. 4. des Bukarester Vertrags. Die Grenzen werden so bestimmt, wie sie im Conferenz-Protokolle vom 21. August 1817 zwischen Baron Stroganoff und den ottomannischen Commissarien festgesetzt wurden. Art. 3. Alle früheren Conventionen im Betreff der beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei sind bestätiget. Die Pforte macht sich verbindlich, in Zeit von 6 Monaten nach Unterzeichnung des Gegenwärtigen, den Hatti-Scheriff von 1802 zu erneuern. In Rücksicht jedoch auf die gegenwärtige Lage dieser Provinzen, und indem man für gut gefunden, die Regierung derselben moldauischen und wallachischen Bojaren anzuvertrauen, eine Veränderung, zu welcher Rußland seine Zustimmung gegeben hat, unterzieht sich die Pforte den Klauseln, welche für diesen Gegenstand in den Concessionen specifizirt sind. Diese Klauseln betreffen die Wahl der Fürsten, die nach altem Gebrauch durch die beiden Divans geschehen, und durch die Pforte bestätigt werden soll, welche den neuen Hospodaren nur die Investitur ertheilen wird; die Wieder-Erwählbarkeit der Hospodare, ihre Absetzung, Abdankuug und Regierungsdauer; Vorschriften über Erhebung der Abgaben, und Grundzinsen oder Gülten; über den ganzen Erlaß jeder Gülten während zwei Jahren; über die Rückkehr der während der Revolution emigrirten Bojaren, und über die Anzahl der Beschlis und Basch-Beschli-Agas, die durch die Hospodare und resp. Divans bestimmt werden, ohne daß man von den vor dem Jahre 1821 festgesetzten Propositionen abweichen könne. Art. 4. Da Rußland in Gemäßheit des 3ten Art. des Bukarester Vertrags der Pforte die eroberten festen Plätze in Asien zurückgegeben hat, so wird für die Zukunft die Grenze zwischen beiden Reichen so bleiben, wie sie es heut zu Tage ist. Art. 5. Die durch den 8ten Art. des Bukarester Vertrags den Serviern versprochenen Vortheile werden ihnen im Verlauf eines Jahres nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention eingeräumt werden. Diese Vortheile, wie sie die Deputirten verlangen, sind: die Erhebung der Abgaben und Gülten ein für allemal, die Zurückgabe der von Servien abgerissenen Distrikte (einiger Dörfer), die Freiheit des Handels, die Erlaubniß mit eigenen Pässen reisen zu können, die Freiheit der Religion und jene der Verwaltung der Gerechtigkeit; die Verwaltung der in Servien gelegenen Güter, welche türkischen Eigenthümern gehören, jedoch mit der Bedingung, von dem Ertrag Rechenschaft abzulegen; die Bildung von Schulen und Buchdruckereien; Ausschließung der Türken aus Servien, mit Ausnahme der Besatzungen der festen Plätze ꝛc. Jede andere von den Serviern zu machende Forderung, die mit der Pflicht getreuer Unterthanen des Sultans vereinbar ist, soll von der Pforte bewilligt werden. Art. 6. Liquidation der Angelegenheiten und Reklamationen der gegenseitigen Unterthanen, mit Inbegriff der Räubereien der Barbaresken, und der seit 1821, durch Ereignisse bestehenden Verträge, verursachten Schäden. Eine gemischte Commission soll diese Liquidation innerhalb 8 Monaten berichtigen, und die als Pausch-Quantum zu bestimmende Summe soll der russischen Gesandtschaft in Konstantinopel ausbezahlt werden. Art. 7. Dieser Artikel zerfällt in vier Punkte: a) Alle in dem 7. Art. des Traktats von Jassy enthaltenen Punkte, in Bezug auf die Barbaresken-Regierungen sind beibehalten, und die Pforte verpflichtet sich überdies, nach Verlauf von zwei Monaten nach Eingabe der Reklamationen der russischen Gesandtschaft, jeden durch die Barbares-

ken veranlaßten Schaden, im Fall letztere es nicht sogleich in Folge des ersten ihnen zu diesem Ende zugestellten Firmans selbst thun würden, aus dem kaiserl. Schatze an die russische Gesandtschaft zu bezahlen. b) Die Pforte verspricht überhaupt alle ihr durch den Handelsvertrag mit Rußland vom Jahre 1783 auferlegte Verpflichtungen zu erfüllen, und vorzüglich die Art. 1., 31. und 35., so wie Alles, was den freien Durchweg der Schiffe mit russischer Flagge verbürgt. c) Die Pforte bewilligt das Ueberladen (transportement) der Schiffe, und unterdrückt jede Neuerung (innovation). d) Die Pforte genehmigt die guten Dienste (bons offices) Rußlands in Betreff der Zulassung aller Flaggen im schwarzen Meere, die bis jetzt davon ausgeschlossen waren. Art. 8. Die Ratifikationen der gegenwärtigen Convention sollen binnen vier Wochen, oder früher wenn es möglich ist, statt haben."

Aus Bucharest schreibt man vom 12. Oktober: Ob es gleich gewiß und allgemein bekannt ist, daß die türkischen Commissarien am 6. d. das russische Ultimatum in Akjerman annahmen, so ist doch bis heute hier noch nichts Offizielles darüber vorhanden. Man erwartet die Bekanntmachung von Konstantinopel aus mit desto größerer Ungeduld, als das Schicksal der Fürstenthümer Moldau und Wallachei innig damit verflochten ist.

Ein früheres Schreiben aus Konstantinopel enthält Folgendes: Der französische Botschafter Graf Guilleminot ist am 22. Septbr. auf der Pomona hier eingelaufen. Der erste Dollmetsch Joannin war ihm bis an die Dardanellen entgegengefahren, und alle auf der Rhede liegenden Schiffe waren unter Segel gegangen, um dem Botschafter, den sie bis an die Einfahrt der Meerenge begleiteten, als Bedeckung zu dienen. Hierbei hatte man Gelegenheit, die Bewegungen der türkischen und griechischen Geschwader mehrere Tage zu beobachten. Es ist kaum glaublich, wie groß die Furchtsamkeit der Türken ist, die mit einer an Schiffen und Kanonen zwanzigmal stärkern Flotte als die Griechen, stets angrifffertig sind, aber nie angreifen. Der Griechen Muth ist wahrhaft heldenmüthig, und gewinnt ihnen selbst ihre größten Gegner. Dreißig kleine, zu Kriegsschiffen ausgerüstete Kauffahrteischiffe, schlecht equipirt, aber mit Männern besetzt, deren Muth stets höher steigt beim Anblick des Feindes, bieten täglich einer aus 2 Linienschiffen von 74 Kanonen, 7 Fregatten und einer Menge Schiffe, von denen das schwächste noch größer ist als das stärkste griechische Schiff, bestehenden Flotte, den Kampf an. Die Einwohner von Samos stehen sämmtlich unter den Waffen. Chios und Ipsara verkündet ihnen das Schicksal das ihrer erwartet, wenn sie sich unterjochen lassen, und sie scheinen fest entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen. Weiber, Kinder, Greise — Alles was die Waffen nicht tragen kann, ist in die Berge und zahlreichen und tiefen Höhlen geflüchtet. Die Hauptursache, welche dieser anziehenden Insel die Rache der Türken zuzog, sind die vielen Landungen, welche die Einwohner seit 2 Jahren fast täglich auf den, nur durch einen kleinen Kanal von der Insel getrennten Küsten Klein-Asiens gemacht haben. Kanaris, welcher unlängst bei Samos durch seinen eigenen Brander gefährlich verwundet wurde, ist ein wahrhafter Held, und was noch seltener ist, er selbst weiß das am wenigsten. Man hat ihm in Frankreich eine Zufluchtsstätte angeboten, im Fall die Sache, die er vertheidigt, unterliegen sollte. „Für meine Familie, antwortete er, nehme ich dies an; ich aber bin zum Opfer geweiht; ich sterbe hier, als Sieger oder besiegt."

Aus Italien, den 23. Oktober. Die Nachrichten der aus Griechenland zurückkehrenden Philhellenen lauten für die griechische Sache nicht günstig. Nach denselben ist das Fabviersche Corps 800 Mann stark. Die Gemeinen sind alle Griechen; die Offiziere, zwei ausgenommen, welche auch Griechen sind, Deutsche, neapolitanische Verbannte und einige wenige Franzosen. Die Artillerie des Corps besteht in einer Batterie von 10 Kanonen leichtes Geschütz; die Kavallerie in einer Schwadron. Der gemeine Soldat erhält täglich ungefähr den Werth eines Groschen und ein kleines Brod. Der Offizier wird auf künftige Zahlung des Soldes vertröstet. Das Leben ist erbärmlich. In Napoli sind nur Griechen, keine Fremde. Das Fort soll sehr fest seyn. An Geschütz fehlt es nicht, aber ganz an Artilleristen; ja es liegen viele Kanonen, die durch englische Schiffe zugeführt worden sind, an der Küste im Sande, unbenutzt und Wind und Wetter ausgesetzt. An Zufuhr von Lebensmitteln, von den Inseln besonders, fehlt es nicht; allein die Geldnoth ist sehr groß. Man schätzt die ganze griechische Landmacht, nebst dem Fabvierschen Corps und mit allen von den Capitanis in Morea geführten Haufen, auf nicht mehr als 4 bis 5000 Mann. Die türkisch-ägyptische Macht soll aber ebenfalls aus nicht mehr als 8 bis 9000 Mann bestehen. Das sehr gebirgige und felsige Morea ist fast ganz entvölkert. Viele geflüchtete Familien, deren Wohnungen vom Feinde verheert, oder von den Griechen selbst verwüstet werden, leben in den Umgebungen von Tripolizza im Freien, wo fruchtbare Ebenen sie vor dem Hungertode schützen. Man bezweifelt sehr, daß auf dem Festlande für die griechische Sache etwas zu hoffen sey, da bei allem Entschlusse, sich dem türkischen Joche um keinen Preis wieder zu unterwerfen, den Operationen der Griechen der Einklang fehlt und Mangel an Gehorsam und Vertrauen, so wie Geld- und Raubgier der Einzelnen jeden Gesammtplan zerstört. Zur See wäre vielleicht mehr für die Griechen zu hoffen; allein auch hier hat die Zügellosigkeit der Einzelnen dem Ganzen unendlich geschadet.

Beilage

Beilage zu No. 91. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 15. November 1826.

Türkei und Griechenland.

Aus Konstantinopel meldet man vom 10. Oktober, daß der Reis-Effendi nunmehr dem Hrn. v. Minciaky bekannt gemacht habe, die türkischen Commissarien zu Akjerman hätten den Befehl erhalten, die von Rußland vorgelegten Propositionen anzunehmen. In Folge dieser Nachricht zweifele man in Konstantinopel nicht, daß sich der längst erwartete russische Botschafter endlich dort einfinden werde. Inzwischen ist ungeachtet dieser friedlichen Aussichten Handel und Wandel in Konstantinopel fortwährend gelähmt, und der Anblick der Hauptstadt düster.

Der Spectateur Oriental vom 22. und 29. Sept. giebt noch folgende Mittheilungen: Auf die Nachricht, daß in Spezzia ein Schiff mit Geld angekommen sey, welches dasselbe einem toskanischen Fahrzeuge bei Damiette weggenommen habe, ging Capit. Hamilton am 15. d. in Person mit seiner Fregatte Cambrian und der Corvette Rosa nach dieser Insel, bemächtigte sich dieses Schiffes und fand fast 30,000 Piaster in verschiedenen Münzsorten auf demselben; er nahm auch ein Schiff von 50 Fuß Länge weg, das so eben vom Stapel gelassen wurde, und zum Kreuzen bestimmt war.

Ueber die Unternehmungen des österreichischen Admirals Marquis Paulucci gegen Naxos enthält dasselbe Blatt noch Folgendes: Die Naxioten sowohl als die auf die Insel geflüchteten Kandioten verließen aus Furcht zur Nachtzeit die Stadt. Am andern Morgen sah man bei Tagesanbruch zum allgemeinen Erstaunen die die Stadt beherrschenden Höhen von den kaiserl. Truppen besetzt. Zugleich erblickten die Einwohner ein ihnen ganz neues Schauspiel; man sah nämlich auf einer der Anhöhen einen Telegraphen errichtet, mittelst dessen der Admiral Befehle ertheilte und Berichte empfing. Am Morgen des 24. kam ein Offizier mit einem Peloton in die Stadt. Er kündigte den Primaten und Einwohnern die Befehle des Admirals an, welche dahin lauteten, daß sie feierlich die österreichische Flagge aufziehen, den Viceconsul Ghirardi in seine Funktionen wieder einsetzen und für den dem österreichischen Unterthan Giovanni Ducovich und dem russischen Capitain Pietro di Giovanni zugefügten Schaden Ersatz leisten müßten. Mehrere Einwohner widersetzten sich diesen Forderungen des österreich. Admirals; die gelandeten Truppen und die Schiffe feuerten hierauf mehrmals die Kanonen ab, mehrere Brandraketen verbreiteten Schrecken, und das Feuer wurde nur auf Bitten des Erzbischofs Vigetti und des franz. Consuls eingestellt. Die Landungstruppen nahmen von der Stadt Besitz und die Einwohner legten die Waffen nieder. Niemand ward belästigt, das Eigenthum respektirt. An jedes Haus von Strafbaren wurden zwei Schildwachen gestellt. Die auf dem Lande zerstreuten Kandioten machten Miene zu einem Angriffe auf die Vorposten; sie wurden zurückgetrieben; in der Dunkelheit der Nacht versuchten sie einen zweiten Angriff, wurden aber mit Verlust einiger Mannschaft zum Rückzuge gezwungen. Am Morgen des 26. August ward, nach der in Gegenwart der Consuln, mehrere österr. Offiziere und Beamten geschehenen feierlichen Eidesleistung der Primaten auf das Evangelium, die österr. Flagge unter dem Jubel des Volkes aufgezogen, der österr. Consul in sein Haus zurückgeführt und dort in seine Funktionen wieder eingesetzt erklärt. Auf die Vorbitte des Erzbischofs gewährte der Viceadmiral den Inselbewohnern eine Amnestie. Die drei Häuser Demetrio Laskari's, Urhebers der im letzten April begangenen Ausschweifungen, wurden geschleift. Ein griechischer Mistik, der im Hafen lag, wurde versenkt, und ein anderer, dem engl. Viceconsul gehörig, demselben mit der Aufforderung zurückgeschickt, das Mastwerk zu ändern, da es nicht erlaubt ist, mit Mistiks zu fahren. Es ist sogleich eine Goelette daraus gemacht worden. Die Ordnung kehrte darauf zurück. Die reklamirten Summen für die von den Piraten aufgekauften Gegenstände wurden bezahlt. — Der Marquis Paulucci hat außerdem einen zum Kreuzer bestimmten Mistik, der sich in dem Innern des Hafens verborgen hatte, genommen und verbrannt; dasselbe Schicksal hatte eine von Hydra kommende große Schebecke mit der griechischen Kriegsflagge, die keine gehörigen Papiere aufzuweisen vermochte.

Glaubwürdige Briefe aus Napoli di Romania, die am 29. September in Corfu angelangt sind, melden, daß das Volk die Häupter der griechischen Regierung nachdrücklichst aufgefordert habe, in der dringenden Noth selber zu den Waffen zu greifen, widrigenfalls es die seinigen gegen sie richten werde. Diese Art von Aufruhr hat die auf den 15. September anberaumte Zusammenkunft der Nationalversammlung zu Porro ausgesetzt, so daß jetzt Niemand sich um die Geschäfte kümmert.

Aegypten.

Schreiben aus Alexandrien, vom 2. September. „Der unglückselige Krieg mit Griechenland hat Aegypten ganz ausgesogen; des Pascha's Kassen sind geleert, und wir gehen aller Wahrscheinlichkeit nach einem größeren Elende entgegen, wenn ein solches noch möglich ist. Ehrsucht, die Begierde, daß sein Name allein in diesem Kriege glänzen möge, Stolz auf die Organisation, welche er seiner Macht gegeben, hatte den Pascha schon zu sehr in diese Sache verwickelt, und

es war mit seiner Denkart nicht zu vereinen, sich zurückzuziehen, auch da er sich endlich überführt sehen mußte, daß er seinem eigenen Volke mehr Schaden zugezogen habe, als dem Feinde. Das Ansehen, worein sich Mehemet Ali bei der Pforte durch seine Anstrengungen und seinen Eifer brachte, mußte er sehr theuer bezahlen. — Nach sichern Nachrichten beschränkt sich die Ausbeute der neuen Baumwollen = Erndte auf kaum 90,000 Ballen, anstatt man sie früher zu 900,000 anschlug. — Der Mißmuth des Volks nimmt täglich zu. Hier und in der Gegend blieb die Ruhe bisher ungestört, allein bei Kairo kam es zu einem Aufruhr unter den Landleuten, der durch kräftige Maaßregeln gedämpft wurde; ein Regiment mit 4 Kanonen stellte die Ordnung wieder her. Der Pascha begab sich selbst zur Stelle, wo die Unruhe ausgebrochen war. Der Landmann muß das geerndtete Getreide für einen bestimmten Preis abliefern, der so niedrig ist, daß, wenn Kopf = und Grundsteuer abgezogen werden, kaum so viel übrig bleibt, um die allerersten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Es fängt dem Landmann gleichgültig zu werden an, ob sein Acker eine reiche oder geringe Erndte liefere; dazu wird er mit sogenannten Schatzkammerscheinen bezahlt, die jetzt nicht gleich eingelöset werden können, und im gewöhnlichen Handel 20 Procent verlieren. — Dem allgemeinen Gerüchte zufolge, soll das ägyptische Heer in Morea auf einige tausend Mann zusammengeschmolzen seyn. Die ganze Flotte des Pascha ist hier und beschäftigt, sich auf's neue zu rüsten, Munition und Lebensmittel einzunehmen, allein es geschieht sehr langsam. An Verschiffung neuer Truppen von hier ist nicht mehr zu denken. da des Pascha's regulirte Landmacht nur 12,000 Mann beträgt, und es nach den starken Ausschreibungen an waffentüchtigem Volke zur Verstärkung fehlt.

Eine neulich erschienene Verfügung, wonach Alle, die in des Pascha's Diensten, es sey beim Heere oder bei Fabriken stehen, unter keinem Schutz einer fremden Macht oder eines ausländischen Agenten stehen dürfen, sondern sich den Polizeigesetzen der Regierung, als fortan ihrer einzigen Obrigkeit, unterwerfen sollen, hat einen übeln Eindruck, besonders auf die besseren Arbeiter, gemacht. Sie verlassen ihren Dienst und kehren nach Europa zurück. Die Fabriken, deren Anlage dem Pascha Millionen gekostet hat, ohne nur einigermaßen einen verhältnißmäßigen Ertrag zu gewähren, empfinden nun den Mangel dieser tauglichen Arbeiter."

Einem späteren Schreiben vom 30. September zufolge, sollte die Abfahrt der neuen Kriegs = Expedition nach Morea vor dem 10. Oktober geschehen.

Vermischte Nachrichten.

Dem Herrn Theater = Inspektor Gropius zu Berlin, wird aus Posen ein außerordentliches Lob zu Theil für die Geschicklichkeit und den Geschmack, mit welchem er das Theater zu Posen in seinem Innern neu und besser ausgeschmückt hat. Die Stadt verdankt der besondern Vorsorge des Chefs der Provinzial=Verwaltung diese Verbesserung und Ausschmückung, welche Herr Gropius in der beispiellos kurzen Zeit von zehn Tagen besorgte, indeß er noch drei Dekorationen malte und den Vorhang veränderte. Den Plafond zieren die neun Musen nach Zeichnungen des Herrn Professor Wach in Berlin.

Das Mitternachtblatt (unter den nichtpolitischen Blättern bei weitem das originellste) erzählt Folgendes: In der Biographie eines wenig bekannten Pfarrers (Hunger), die in Schmidt's „Neuem Nekrologe 1824" steht, wird erzählt, daß Napoleon, als er in dem Carlowitzer Schlosse zu Liebstadt, bei Dresden, Moreau's Portrait erblickte, die dreifarbige Kokarde desselben durchstochen und darunter geschrieben habe: ce traitre en était indigne. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Napoleon seinem Gegner solch ein schriftliches Denkmal gestiftet; aber, wer es auch an seiner Statt gethan haben mag, Moreau hat es als Franzose wohl verdient.

In Bern ist noch die Trommel zu sehen, welche zuerst zu Tell's Zeiten gerührt wurde. Sie hat fünftehalb Fuß Höhe, und die Trommelstöcke, welche 26 Pfund wiegen, sind von Erz.

Wohlthätigkeit. Für die nothleidenden Griechen ist seit dem 31. Oktober eingekommen: 244) von der Kirchgemeinde Ullersdorf und Hennersdorf bei Liebenthal, durch den Pfarrer Hrn. Bernhardt, 5 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. — Gegenwärtiger Kassenbestand: 615 Rthlr. 23 Sgr. 7 Pf.

Liegnitz, den 14. November 1826. **Müller.**

Literarische Anzeigen.

Dr. J. H. Fritsch,
hundertjähriger Kalender
mit angehängten Erläuterungen das Kalenderwesen, den Himmelslauf und den Kalender-Aberglauben betreffend. Mit 3 Kupfertafeln, (oder 11 Abbildungen, welche den Lauf der Planeten u. dgl. näher erklären.) Neue Auflage. 310 Seiten, broschirt. Sonst (25 Sgr.) jetzt 20 Sgr. oder 16 Gr. Pr. Cour.

Auch unter dem Titel: „Zeitkunde im 19ten Jahrhundert, nebst Erläuterungen den Kalender betreffend."

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

An alle Buchhandlungen ist versandt, und in den G. W. Leonhardtschen und J. Fr. Kuhlmeyschen Buchhandlungen in Liegnitz zu haben:

Lehrbegriff des Wissenswürdigsten der Anatomie und Chirurgie oder Anweisung den Umfang beider Wissenschaften in kurzer Zeit gründlich sich zu eigen zu machen. Ein Leitfaden für praktische Wundärzte zum Unterricht ihrer Lehrlinge; ingleichen für angehende Wundärzte bearbeitet von Fr. Stehmann. 286 Seiten in 8. Preis 25 Sgr.

Die Anatomie und Chirurgie, als die Wissenschaften, welche einem guten Wundarzte nöthig sind, hat der Herr Verfasser in diesem Werkchen in möglichste Kürze mit einer sehr zweckmäßigen Gründlichkeit und Ausführlichkeit systematisch dargestellt. Der angehende Wundarzt, der die darin vorgetragenen Lehren gut begriffen hat, kann sich dreist einem tüchtigen Examen unterwerfen. Vollständigkeit der darin vorgetragenen Gegenstände, gefälliger Druck, und der billige Preis, empfehlen das Werkchen einem jeden Kunstbeflissenen, als unentbehrlich.

Ernstsche Buchhandlung in Quedlimburg.

Bekanntmachungen.

Anderweiter Bietungs-Termin. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 44. zu Ober-Langenwaldau belegenen Wassermühle des Anton Jentsch nebst Zubehör, welche auf 2372 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich taxirt worden, haben wir einen anderweiten Licitations-Termin auf den 30sten December d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Kügler anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an gedachtem Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gehöriger Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach eingeholter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen.

Uebrigens steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kauf-Bedingungen jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren. Liegnitz, den 13. September 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Auf Instanz der Johann Joseph Speerschen Erben ist zum öffentlichen Verkauf der sub No. 17. zu Kaltwasser gelegenen Speerschen Wassermühle, ein anderweiter peremtorischer Bietungs-Termin auf den 20. Dezember c. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Kügler angesetzt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die entworfenen Kaufbedingungen und die Taxe des Grundstücks liegen in unserer Registratur zur Einsicht vor. Liegnitz, den 11. Oktober 1826.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hiermit bekannt: daß der vom 1. Mai bis letzten Oktober d. J. zu entrichtende Beitrag von 100 Rthlrn. der Assekurations-Summe

Zehn Silbergroschen Courant

beträgt; und bringen zugleich die pünktliche Einzahlung der diesfälligen Beiträge in Erinnerung.

Breslau, am 1. November 1826.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Kanzlist Morlett zu Rothenburg.
Eduard Teubner zu Hirschberg.

Liegnitz, den 13. November 1826.

Königl. Preuß. Postamt.

Verkauf des vormaligen Hospital-Gebäudes vor dem Goldberger Thore hieselbst.

Nachdem mit Genehmigung der hiesigen Königl. Hochlöblichen Regierung die hiesige Hospital-Anstalt ad St. Nicolaum in das von der Stadt-Kommune erkaufte vormalige Franziskaner-Klostergebäude verlegt, und dadurch das vor dem Goldberger Thore belegene Fundations-Gebäude nebst Zubehör zwecklos geworden ist: so ist von der Stadt-Verordneten-Versammlung beschlossen, und von uns genehmiget worden, besagtes Hospital-Fundations-Gebäude nebst Zubehör, welches auf 298 Rthlr. 6 Sgr. 5 Pf. gewürdiget worden ist, zum Besten der Hospital-Kasse öffentlich zu verkaufen.

Wir haben hierzu einen einzigen Bietungs-Termin auf den 20. November c. anberaumt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einladen, an gedachtem Tage Nachmittags um 3 Uhr auf hiesigem Rathhause sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag

nach erfolgter Genehmigung der Stadt-Verordneten-Versammlung an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Die diesem Verkauf zum Grunde liegenden Bedingungen sind täglich in unserer Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 25. Oktober 1826.

Der Magistrat.

Verkauf des vormaligen Hospital-Gebäudes vor dem Haynauer Thore hieselbst.

Nachdem mit Genehmigung der hiesigen Königlichen Hochlöblichen Regierung die Hospital-Anstalt ad St. Nicolaum in das von der Stadt-Kommune erkaufte vormalige Franziskaner-Kloster-Gebäude verlegt, und dadurch das vor dem Haynauer Thore belegene vormalige Hospital-Gebäude zwecklos geworden ist: so ist von der Stadt-Verordneten-Versammlung beschlossen, und von uns genehmiget worden, besagtes Hospital-Gebäude, welches mit denen dazu gehörigen beiden Gärten auf 2387 Rthlr. 25. Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden ist, zum Besten der Hospital-Kasse zu verkaufen.

Wir haben hierzu einen einzigen Bietungs-Termin auf den 24. November c. anberaumt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einladen, an gedachtem Tage Nachmittags um 3 Uhr auf hiesigem Rathhause sich einzufinden, und den Zuschlag nach erfolgter Genehmigung der Stadt-Verordneten-Versammlung an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Die diesem Verkauf zum Grunde liegenden Bedingungen sind täglich in unserer Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 25. Oktober 1826.

Der Magistrat.

Viktualien-Auktion. Freitag den 17. November c., Vormittag um 10 Uhr, sollen in hiesiger Stadt-Waage einige Kapaunen und circa 150 Stück Hühner an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Liegnitz, den 13. November 1826.

Der Magistrat.

Kalender-Anzeige. Bei dem K. Postamte in Liegnitz sind zu haben: der Berliner Post-Kalender à 1½ Rthlr., der große Etui-Kalender à 10 Sgr., der kleine Etui-Kalender à 4 Sgr., pro 1827.

Weinverkauf. Außer einem gut sortirten Lager verschiedener französischer, spanischer und Rhein-Weine, ächtem Arrac, altem Jamaika- und westindischem Rum, Maraschino etc., habe so eben auch einen vorzüglichen alten, abgelagerten Ungar-Wein erhalten, welchen ich seiner Vorzüglichkeit wegen ganz besonders empfehle.

Liegnitz, den 14. Novbr. 1826. A. Waldow.

Wein-Anzeige. Einen recht guten Markebronner Wein von dem Jahrgange 1822, die richtige Rheinwein-Flasche zu 22½ Sgr., bei 10 Fl. die 11te zu, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Carl Gottfried Jacobi,
am großen Ringe No. 450. in Liegnitz.

Empfehlung. Durch nachstehendes, für mich höchst schmeichelhaftes Attestat des Herrn Regierungs-Rath von Heinen Hochwohlgeboren, auf Groß-Wandriß, erlaube ich mir, meine Anfertigung von Blitzableitern allen hohen Herrschaften, wie auch dem resp. Publiko gehorsamst zu empfehlen, mit der Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Moellich, Schmidt zu Groß-Wandriß.

„Attestat. Daß der hiesige Schmidt Moellich, theils auf meinen Gütern Marschwitz und Peitschütz, theils hier in Groß-Wandriß, 27 Blitzableiter sehr gut, dauerhaft und zweckmäßig gesetzt hat, und ich mit seiner Arbeit sehr wohl zufrieden bin, bescheinige ich hiermit.

Groß-Wandriß, den 20. September 1826.

v. Heinen, Regierungs-Rath."

Anzeige. Einem geehrten Publiko beehre ich mich, während eines kurzen Aufenthalts hieselbst, mit meinen neuen Barometern und Thermometern, so wie mit allen Arten Augengläsern und Conservations-Brillen, bestens zu empfehlen. Auch reparire ich dergleichen schadhafte Gegenstände, unter Versicherung prompter und billiger Bedienung. Mein Logis ist vor dem Goldberger Thore im Bornkretscham.

Liegnitz, den 14. November 1826.

Der Mechanikus und Optikus Karl Gottlieb Elger, aus Schwerta, Laubaner Kreises.

Konzert-Anzeige. Sonnabend den 18. d. M. findet das erste Abonnement-Konzert Abends 6 Uhr im Ressourcen-Saale statt.

Liegnitz, den 7. Novbr. 1826. Mattern.

Reisegelegenheit nach Berlin. Am 19. oder 20. November geht ein sehr guter Wagen leer nach Berlin, der einige Personen mitnehmen kann. Nähere Nachricht in der Zeitungs-Expedition.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 11. Novbr. 1826.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	98
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	98
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	15¼	—
dito	Poln. Courant - - -	4½	—
dito	Banco-Obligations - -	—	97
dito	Staats-Schuld-Scheine -	85¼	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	94⅔
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42¼	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	4⅓	—
	dito v. 500 Rt. - -	4⅔	—
	Posener Pfandbriefe -	92⅙	—
	Disconto - - - - -	—	5